

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)
Heft: 2: Das Bühnenbild

Artikel: Zum Beruf des Bühnenbildners
Autor: Furrer, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

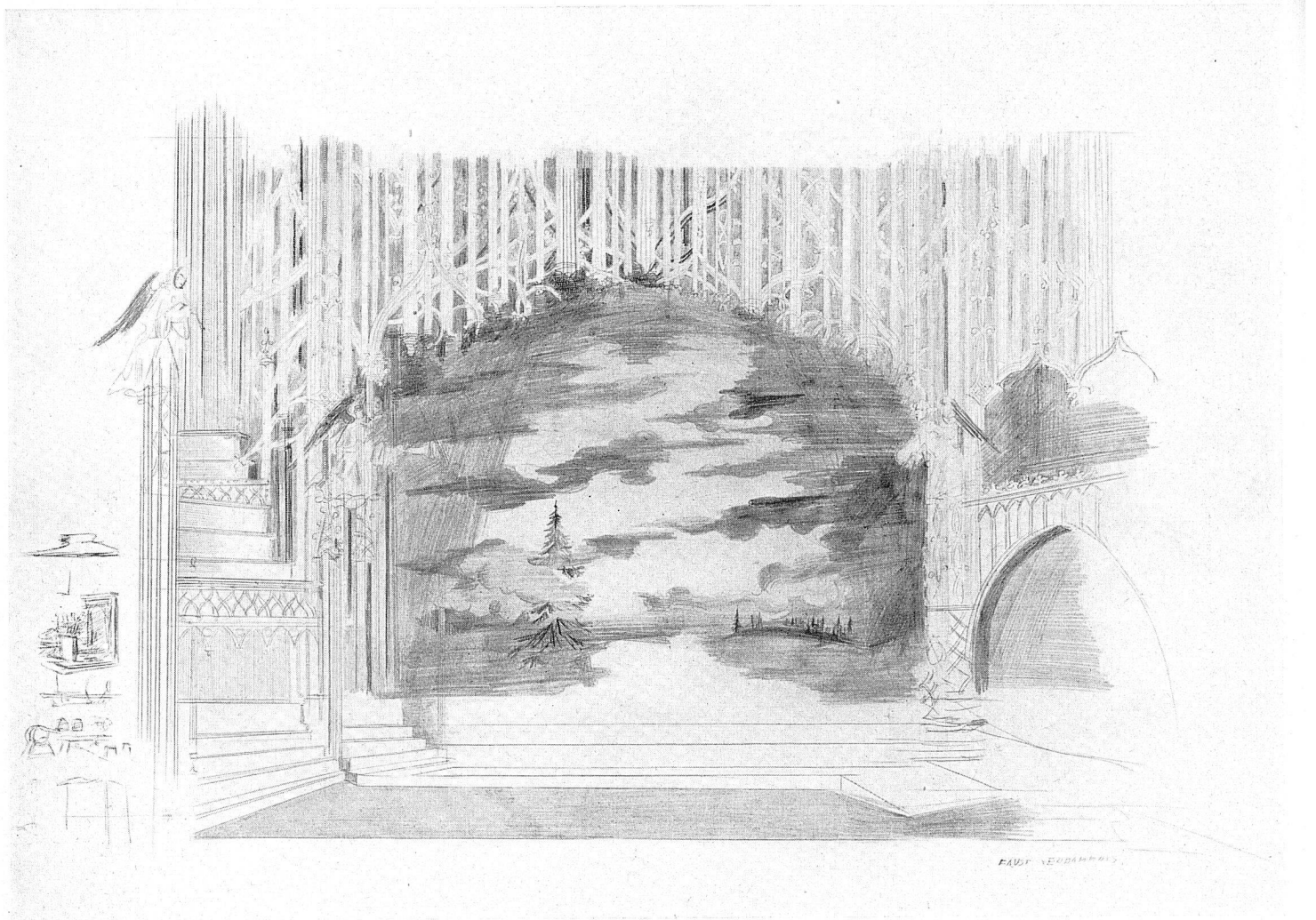
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

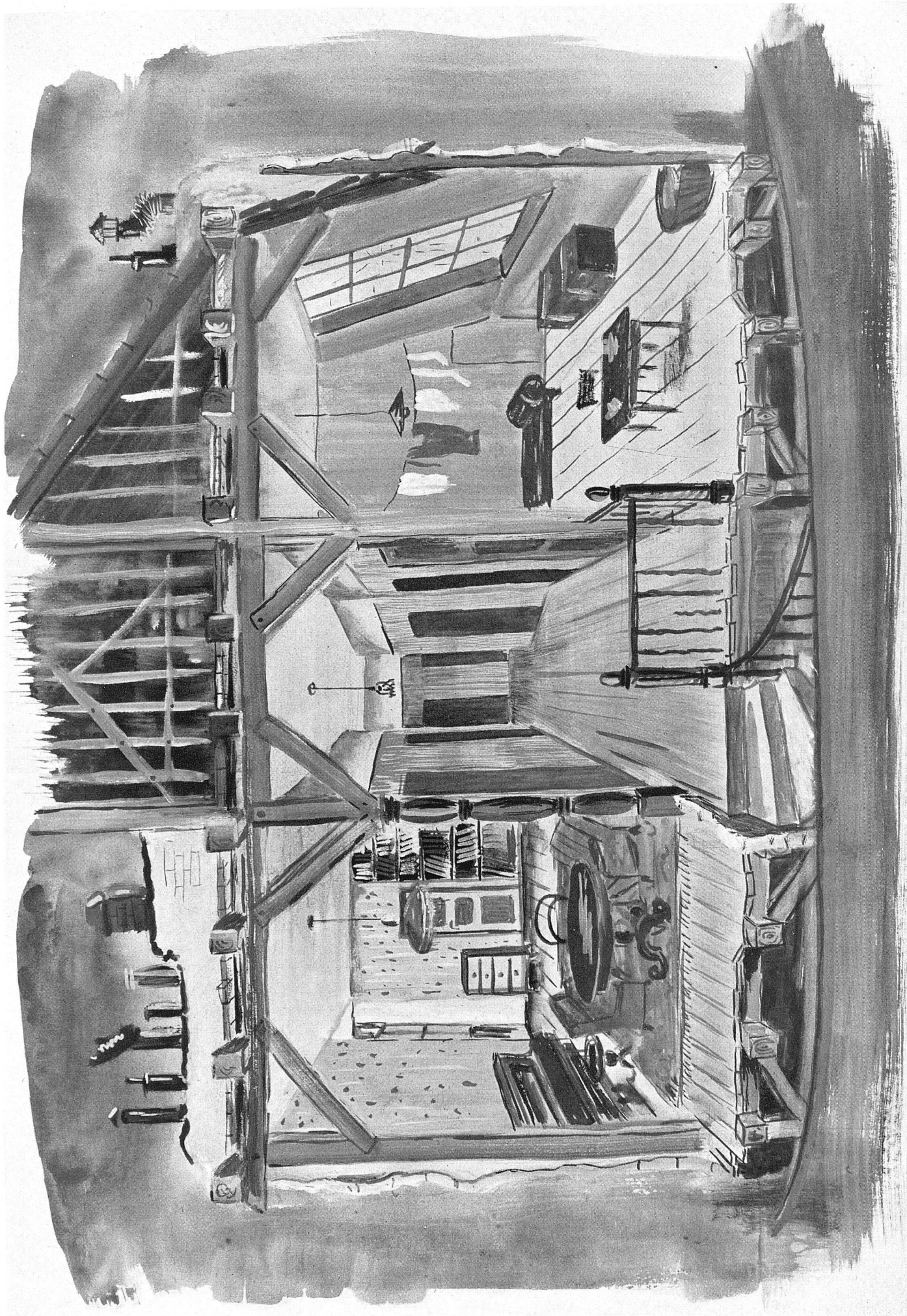


Teo Otto: Bühnenbild (Bleistiftstudie) zu Goethes «Faust» II Schauspielhaus Zürich 1940

Zum Beruf des Bühnenbildners von Robert Furrer

Als ich mit dem Theater noch keinen Kontakt hatte, glaubte ich, daß der Beruf eines Bau-Architekten etwas vom Idealsten sei. Heute, nach mehr als zehn Jahren Arbeit am Theater, kann ich mir keine interessantere Aufgabe mehr denken, als das zu realisieren und zu gestalten, was unsere Dichter und Dramatiker an Atmosphäre und Raum für ihre Bühnenwerke andeuten und benötigen. Wenn man als Bühnenbildner noch das Glück hat, mit einem phantasievollen Regisseur zusammen zu arbeiten, so kann daraus ein Resultat entstehen, das einem die ganze Mühe und Nervenaufrregung im Endeffekt vergessen läßt. Daß während der Arbeit geflucht, gestöhnt und in üppigsten Superlativen gesprochen wird, daß sich Direktoren, Regisseure, Bühnenbildner, Bühnenmeister und gesamtes Personal gegenseitig über Stilfragen und die ausgefallensten Dinge streiten, lieben und hassen, gehört einfach zum lebendigen Theater.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß einmal jener Zustand aufhören wird, der einem immer wieder erfüllt, bevor ein Dekor fertig auf die Bühne kommt, ein Zustand, der ähnlich ist wie die Aufregung vor dem ersten Rendezvous. Wie deprimierend ist es aber, wenn man eine halbe Stunde vor der Premiere entdecken muß, daß man nicht das erreicht hat, was man wollte und es infolge Zeitmangels doch hingehen lassen muß. Wie viele Probleme können da auftauchen: ob das Dekor in seiner Atmosphäre dem Inhalt des Stückes entspricht, ob eine Opern-Dekoration in ihren Farben und Linien eine Parallele zur Musik enthält, ob ein Film-Bau in der Beleuchtung die Stimmung bekommt, die dann im fertigen Streifen vorgesehen ist. Diese Probleme können einen beruflich so intensiv packen, daß diese Arbeit nicht nur ein Beruf bleibt, sondern sogar zu einer Leidenschaft wird.



Gerhart Hauptmann. Bühnenbild zu „Die Sechste Etage“ von Gerhart Hauptmann. Schauspielhaus Zürich 1938/43/44